

Paul Spengemann
Welcome Universe

31 Oct 2021
Neue Barmbeker Apotheke

Martin Karcher

Auch wenn die Sterne heute nicht mehr unser Schicksal bestimmen, sind wir immer noch planetarische Wesen: erst der richtige Abstand von Erde zu Mond und Sonne ermöglicht unser Leben. Vor diesem Hintergrund widmet sich Paul Spengemann in *Welcome Universe* der (nicht ganz kleinen) Frage nach dem Weltall.

Die Betrachtung des nächtlichen Himmels war immer Teil der Bestimmung des Menschen. Beleg hierfür ist, dass Kopernikus die Menschheit nachhaltig damit kränkte, dass er die Erde zum Stern unter Sternen erklärte. Plötzlich waren wir nicht mehr das Zentrum des Universums, die heliozentrische Reform nahm uns diese tröstende Sonderstellung. Die Sterne liefern uns seither keine geeignete Orientierung mehr für unser Leben. Es galt ab jetzt neuen Sinn, jenseits einer göttlichen Ordnung, selbst herzustellen.

Schöpfungsgeschichtlich schuf Gott am vierten Tag den Himmel und die Sterne. Viel später ist davon die Rede, dass der am siebten Tag geschaffene Mensch, am achten Tag selbst beginnt sich mit Hilfe der Technik gegen die fremdbestimmte Schöpfungsgeschichte zu stellen. Genau hier beginnt *Welcome Universe*. Ein Laser feuert wie tausend Sonnen und brennt eine neue Erzählung in die Kellerwand. Das neue Licht ist so grell und laut, dass erst im Verlauf der Arbeit klar wird, dass wir nicht allein im Raum sind. Es bleibt allerdings offen, wer uns diese technologisierte Himmelsgeschichte erzählt, ein/e unsichtbare/r Schöpfer*in arbeitet sich an den Himmelskörpern ab. Sein/Ihr Werkzeug ist jetzt der Computer. Wir beobachten den Lichtbringer – der selbst aus dem Himmel verbannt wurde – bei der Arbeit: Spielerisch, genervt, gelangweilt, überfordert und Größenwahnsinnig bearbeitet er vor unseren Augen das Universum. Dabei entziehen sich die Sterne immer auch ein Stück weit der Kontrolle, sie entgleiten und produzieren ihren eigenen Sinn.

Die begleitende Musik des italienischen DIY Labels Heimat der Katastrophe („dungeon-drone, wartime music and post-nuclear wave“) zitiert (ur-)vertraute Klänge aus Videospielsoundtracks, die sich in uns als zweite Natur eingeschrieben haben und Erinnerungen an Nächte wecken, in denen der Schlaf mit literweise Cola ferngehalten wurde.

Mit der Moderne wurde das Licht zur zentralen Metapher der Aufklärung und die Nacht hat seither einen schlechten Stand – nicht zuletzt, weil sie Spuren der Unvernunft und des Wahnsinns (Umnachtung) trägt. Diese enge Beziehung zum Rausch beginnt sich immer mehr aufzulösen. Die Institution Rave versucht die Nacht noch vor der Arbeit zu retten, aber spätestens die digitale Globalisierung macht sie zum asketischen Arbeitsplatz.

In der griechischen Mythologie wurde der Feuerbringer Prometheus dafür bestraft, dass er den Menschen ein Mittel gegen die Dunkelheit der Nacht zur Hand gab. Er wurde an eine Säule gefesselt und ein Rabe biss für immer in die Leber des Unsterblichen. Der neue Prometheus bringt den Menschen kein Feuer, er bringt einen Laser.